

BLITZLICHT

INFORMATIONEN · MEINUNGEN · BERICHTE · TERMINE AUS DEM KREUZBUND MÜNCHEN

Aufbruch

Besuch des Bundes-
geschäftsführers

Männerseminar –
öfter mal was Neues

Neujahrsempfang 2010



01/2010





5



8



11



13

Inhalt

Geistliches Grußwort
 Von Pater Ulrich Bednara 4

Aus den Regionen
 Neujahrsempfang 5

Aus den Regionen
 Einfach mal abschalten 7

Aus den Regionen
 20 Jahre Prien 8

Aus den Regionen
 Aktionsinformation – „Jugend & Alkohol“ 9

Aus den Regionen
 Vorstellung Region Ost 10

Aus den Arbeitsbereichen
 Männerseminar 11

Thema
 Besuch des Bundesgeschäftsführers 13

Thema
 Interview mit dem Bundesgeschäftsführer 16

Thema
 Novation 18

Zeit für Kultur
 Marc-Museum/Murnau 20

Verschiedenes
 Wir gedenken 21
 Blitzlichträtsel 22
 Kalender 23

Impressum

Herausgeber und Redaktion
 Kreuzbund Diözesanverband München und Freising e.V.
 Dachauer Straße 5, 80335 München
 Tel.: (089) 59 08 37 77 · Fax: (089) 59 08 37 76
 info@kreuzbund-muenchen.de
 www.kreuzbund-muenchen.de
 V.i.S.d.P.: Karl Repp

Redaktionsteam
 Franz Peiker – info@weigand-druck.de
 Beate Philipp – h_b_philipp@t-online.de
 Helmut Surén – helmut.suren@cablenet.de

Layout und Druck
 Martin Enthofer – IT-Service & Mediengestaltung
 www.martin-enthofer.de
 Druckerei Weigand, Warmbach und Peiker GmbH
 Dr.-Fritz-Huber-Straße 12, 83512 Wasserburg a. Inn
 Tel.: (0 80 71) 39 04 · info@weigand-druck.de
 www.weigand-druck.de

Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe in redaktionell üblicher Form redigiert zu veröffentlichen. Bei eingesandten Fotos hat der Einsender die Bildrechte und das Einverständnis aller abgelichteten Personen sicherzustellen. Bei Zeitungsartikeln oder anderen Fremdartikeln ist eine vollständige Quellenangabe durch den Einsender anzugeben, sowie die Genehmigung zum Nachdruck einzuholen. Alle namentlich unterzeichneten Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Beiträge, die nach Sinn oder Inhalt gegen unsere Satzung oder den Kreuzbundgedanken verstoßen, sind von einer Veröffentlichung ausgeschlossen.

Redaktionsschluss für Heft 02/2010: 07.05.2010

Bildnachweis Titelbild: © Darren Baker – Fotolia.com

BLITZLICHT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Aufbruch ist das Motto zu diesem Heft, **Aufbruch** in ein neues Jahr, das so neu nun schon gar nicht mehr ist, **Aufbruch** aber auch zu einem neugestalteten Blitzlicht. Mancher mag sich gefragt haben, wo denn die erste Ausgabe des Blitzlichtes abgeblieben ist. Hier ist sie, wenn auch etwas später als gewöhnlich und in neuem Erscheinungsbild. Diese Verzögerung hat zwei Gründe: Zum einen wollten wir möglichst aktuell zum Vortrag von Heinz-Josef Janßen, Bundesgeschäftsführer des Kreuzbundes e.V. anlässlich der Gruppenleitertagung am 13. März 2010 in München informieren, so dass wir den Redaktionschluss zur Erreichung dieses Termins nach hinten verschoben haben. Der entsprechende Artikel, sowie ein Interview mit Heinz-Josef Janßen finden sich ab Seite 13.

Der zweite Grund liegt in der neuen Zusammensetzung der Redaktion des Blitzlichtes. Nach Gesprächen mit Mitgliedern der Redaktion hat der Diözesanvorstand beschlossen, die Arbeitsbedingungen der Redaktion des Blitzlichts zu verbessern und sie zu vergrößern. Um sicher zu stellen, dass im Blitzlicht umfassend über alle Regionen und Arbeitsbereiche berichtet werden kann, gehören der Redaktion des Blitzlichts künftig neben dem Administrator des Leiters des Arbeitsbereichs Öffentlichkeitsarbeit die Leiter aller Arbeitsbereiche und die Regionalsprecher an, daneben die Weggefährtinnen und Weggefährten, die der Diözesanvorstand in die Redaktion beruft. Diese neue Redaktion benötigte eine kleine „Hochlaufkurve“ um sich zu formieren und die Arbeit aufzunehmen.

Wir freuen uns sehr, dass die bisherigen Redaktionsmitglieder Helmut Surén und Franz Peiker der Redaktion erhalten bleiben, Martin Enthofer als

Mediengestalter neu und Bea Philipp wieder für das Team gewonnen werden konnten. Dem scheidenden Redaktionsmitglied danken wir für die gute Arbeit, die über Jahre hinweg geleistet worden ist und wünschen für die Zukunft nur das Beste.

Eine Erneuerung muss natürlich nicht zwingend Altbewährtes ersetzen, deswegen erhält das Heft mit Druck und Layout nur ein frisches Gesicht und erfährt mit einer Neugestaltung in der Gliederung eine innere Restaurierung. So wollen wir unter anderem auf eine neue Rubrik „Zeit für Kultur“ hinweisen, unter der wir über aktuelle kulturelle Themen informieren werden.

Eines wird mit Sicherheit nicht geändert: Das Blitzlicht ist und bleibt eine Zeitschrift von Mitgliedern für Mitglieder. Es lebt von den Artikeln und Leserbriefen, die von Betroffenen für Betroffene und Angehörige im Sinne unserer Selbsthilfearbeit im Kreuzbund zur Verfügung gestellt werden. Wir bitten deshalb um eine rege Beteiligung, damit wir ein möglichst facettenreiches Meinungsbild im Blitzlicht darstellen können. Auch für Anregungen zu Themen, Hinweise zu Veranstaltungen, die einen Bericht wert sind oder Kritik (falls angebracht auch mal Lob) haben wir gerne ein offenes Ohr. Ein Hinweis zur Einsendung von Beiträgen findet sich auch auf Seite 23 dieses Heftes, sowie im Impressum auf Seite 2.

Somit freuen wir uns mit den Worten von Prälat Lindenberger aus seiner Predigt anlässlich des Neujahrsempfanges (Bericht auf Seite 5) hier zu schließen, grundsätzlich aber einen **Aufbruch** zu wagen: „Pack ma’s!“

Bea Philipp
für die Blitzlicht-Redaktion



Bea Philipp



Helmut Surén



Franz Peiker



Martin Enthofer



Liebe Weggefährtinnen, liebe Weggefährten,

Peter war sehr ärgerlich. Heute Nachmittag um 4 Uhr wollten Onkel Robert und Tante Elfriede kommen. Der grässliche Onkel Robert und die grässliche Tante Elfriede. Er mochte sie nicht. Wenn Onkel Robert und Tante Elfriede zum Kaffee kamen, war es immer fürchterlich langweilig!

Er wusste auch gar nicht, warum er die ganze zeitlang mit ihnen zusammen sitzen sollte. Vater und Mutter konnten sich doch alleine mit den Verwandten unterhalten. Ein fünfjähriger Junge hat doch etwas Besseres zu tun, als still dazusitzen, wenn die Erwachsenen miteinander reden. Jetzt war es drei Uhr. Eine Stunde Zeit noch. Die Mutter war gerade zum Bäcker gegangen, um Kuchen zu holen. Der Vater war von der Arbeit noch nicht zurückgekehrt. Nachdenklich schaute Peter auf die Uhr und überlegte. Was wäre wohl, wenn ...

ja, wenn die Zeit einfach stehen bliebe. Wenn es nie vier Uhr werden würde. Dann würden doch auch Onkel Robert und Tante Elfriede gar nicht kommen. Man müsste die Zeit einfach anhalten. Das wäre die Lösung.

Peter entschloss sich schnell. Er ging zu der großen Standuhr und hielt das Pendel an. „So“, sagte er sich, „jetzt wird es immer drei Uhr bleiben. Der

lästige Besuch bleibt mir erspart.“ Peter war stolz auf seinen Einfall. Die Zeit war stehen geblieben. Jetzt konnte er hinauf in sein Zimmer gehen und spielen, so lange er wollte. Tante Elfriede und Onkel Robert würden ihn nicht mehr in seinen Gedanken stören. Warum war keiner vor ihm auf die fabelhafte Idee gekommen, die Zeit anzuhalten?

Es ist sicher nicht nur eine Kindergeschichte. Wir haben öfter, gerade auch in glücklichen Stunden, schon selbst diesen Wunsch gehabt. Was verbinden wir mit „Zeit“? Geschenkte

Zeit? Erfüllte Zeit? Verpasste Zeit? In der Bibel heißt es: „Gott, meine Zeit steht in Deinen Händen!“

Damit ist deutlich gesagt, dass uns immer nur wieder Zeit geschenkt wird. Wir Menschen können noch nicht einmal die Zeit machen. Wer so Bescheid weiß, wird bescheiden – aber vielleicht auch dankbar. Ich wünsche Euch, liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, immer die richtige Zeit.

*Euer Pater
Ulrich Bednara
Geistlicher Beirat*

Wir wünschen Euch Glück und Segen auf all Euren Wegen!
Für das Glück ist das Ferkel zuständig, für den Segen ich.

Sei gepriesen, Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes.
Du bist der Erlöser der Welt, unser Herr und Heiland.

Komm, Herr Jesus, und steh uns bei, dass wir alle Zeit mit Dir leben
und in das Reich Deines Vaters gelangen.

Mit Ende des offiziellen Programms kommen die Weggefährten ins Gespräch: Wie war das alte Jahr und was wird das Neue wohl so bringen?



„Pack mas, in Gottes Namen!“

Zum Neujahrsempfang der Region München treffen sich zahlreiche Weggefährtinnen und Weggefährten, um nach einem stimmungsvollen Gottesdienst und offiziellen Programmpunkten das gemütliche Miteinander zu pflegen.

Die Region München läutete auch dieses Jahr wieder mit einem Neujahrsempfang ein. Auftakt war ein feierlicher Gottesdienst in der immer wieder schönen Kirche „Mariä Geburt“ in Pasing. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren als ob der Altar in der Kirche zum Neujahrsgottesdienst immer ganz besonders leuchten würde. Einen weiteren Glanzpunkt setzte der uns mittlerweile schon sehr vertraut gewordene Prälat Lindenberger mit seiner Predigt. Eine scheinbar alltägliche Redewendung wurde von Prälat Lindenberger als roter Faden in dieser Predigt aufgegriffen. Und siehe da, bei genauerem Hinhören bekam diese Redewendung eine ganz andere Bedeutung: „In Gottes Namen!“

„Wir möchten das neue Jahr beginnen – in Gottes Namen“, so der Prälat. Treffender kann man einen Neujahrswunsch nicht formulieren. Abgerundet wurde dieser Gottesdienst durch

**Lasst uns das neue
Jahr beginnen:
„In Gottes Namen!“**

einen Chor, der einem mit seinen dargebotenen Liedern immer wieder Schauer über den Rücken laufen ließ. Jedem ging mit Sicherheit das gesungene Vaterunser unter die Haut, wobei das vorletzte Lied, mit seiner inbrünstigen Koloratur, bei dem einen oder anderen erneut hochheilige Gefühle auf der Haut aufkommen ließ.

Nach dem Gottesdienst fand man sich dann im Hotel Gasthof „Zur Post“ ein. Mit der Begrüßung der Gäste aus der Region Ost, vertreten durch Manfred Hirtes, des Mittleren Ostens, vertreten durch Bartel Flörchinger, Frau Cornelia Poth, Koordinationsstelle Bayern, sowie Frau Ferner, Leiterin der Fachambulanz, begann dann unter der Leitung unseres Regionalsprechers Karl Repp der offizielle Teil des Neujahrsempfangs.

Der Diözesanvorstand Andi Debler begrüßte die sehr zahlreich anwesenden Weggefährtinnen. Der Eindruck

Für ihre 10 jährige Mitgliedschaft im Kreuzbund wurden geehrt:

Erika Meiforth,
Karlsfeld St. Josef

Thomas Hüttinger,
München Mariahilf

Werner Bannert,
GL Unterschleißheim 1

Rüdiger Hofmann,
GL Olching 1

Für eine 25 jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:

Lieselotte Ammer,
München Neuperlach 2

Toni Oswald,
Olching 1

Josef Ilg,
München Mitte 1

täuschte nicht – es waren in diesem Jahr noch mehr gekommen als letztes



Die wunderbare Kirche Mariä Geburt in München-Pasing bietet den Rahmen für einen festlichen Gottesdienst.



Heide Krenzer im vorbildlichen Einsatz für die gute Sache: Beim Verkauf von Zertifikaten zugunsten des Fördervereins Pro Kreuzbund e.V. lässt sie keine Ausreden gelten; nur wer kauft kann sich weiter in Ruhe dem Buffet widmen.



Andreas Debler überreicht Thomas Hüttinger aus der Gruppe München Mariahilf anlässlich seiner zehnjährigen Mitgliedschaft Anstecknadel, Urkunde und eine Rose.



Karl Repp und Andreas Debler gestalten den offiziellen Teil des Empfangs, bevor der Abend mit süßer Begleitung vom Dessertbuffet ausklingen konnte.

Jahr. Andi Debler zog ein kurzes Resümee vom vergangenen Jahr und gab einen kleinen Ausblick über Ziele für 2010. Andi bedankte sich ganz ausdrücklich bei den Mitarbeitern in der Geschäftsstelle für die hervorragende Zusammenarbeit. Außerdem brachte er zum Ausdruck, wie wichtig diese gute und enge Zusammenarbeit für die Region München ist, und dass die gute und stabile Basis ebenfalls einen großen Teil dazu beiträgt.

Herr Prälat Lindenberger hob in seinem Grußwort erneut die Wichtigkeit des Ehrenamtes hervor und ermun-

terte uns, mit unserer Arbeit weiter zu machen. Er wies aber gleichzeitig darauf hin, wie wichtig auch das körperliche Wohl sei und eröffnet somit das Buffet.

An der wieder reichhaltig gedeckten Tafel konnte jeder etwas für sich finden. Sichtlich gestärkt durch die äußerst wohlschmeckenden Speisen fand ein weiterer offizieller Teil des Neujahrsempfangs statt - die Ehrungen der Jubilare.

Nach diesem offiziellen Teil des Neujahrsempfangs 2010 durfte man sich

dann am Nachspeisenbuffet nochmals stärken. Anschließend konnte man den Abend mit gemütlichem Zusammensitzen und dem einen oder anderen guten Gespräch unter den gut gelaunten Weggefährten ausklingen lassen.

Diese Gespräche mit den Weggefährten tragen mit Sicherheit immer wieder dazu bei, dass man frisch motiviert und neu gestärkt ans Werk geht.

Peter Grüner,
Gruppe „Mariahilf München“

Einfach mal abschalten

Der Kreuzbund ist mit seiner ersten Gruppe innerhalb eines Unternehmens auch an den Aktionstagen der seelischen Gesundheit der BMW AG beteiligt und steht Interessierten Rede und Antwort.



Besetzter Infostand, neben Informationsmaterialien wird Interessierten auch stets das Gespräch angeboten.

Im Oktober 2009 fanden bei der BMW AG erstmals Aktionstage der seelischen Gesundheit statt, zu denen Gesundheitsdienst und BKK BMW die Mitarbeiter in München eingeladen hatten.

„Setzen Sie sich locker hin, die Füße auf den Boden und atmen Sie tief durch. Denken Sie an einen Ort, an dem Sie sich wohlfühlen – etwa eine Wiese, die Berge oder den Strand – und gehen Sie gedanklich in Kurzurlaub: So sieht eine Entspannungsübung aus, die Sie in wenigen Minuten auch am Arbeitsplatz durchführen könnten.“ Dies war eine von zahlreichen Übungen, die den vielen interessierten Besuchern nahegebracht wurde. Zwischendurch Energie tanken – das wird im zunehmend stressiger werdenden Arbeitsalltag immer wichtiger.

Denn zu viel Stress, ob im privaten Bereich oder in der Arbeit, kann krank machen. So ist es nicht überraschend, dass Stress einer der häufigsten Gründe für Krankmeldungen in Deutschland ist. Auch in der BMW AG ist der Anteil psychischer Erkrankungen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Das belegt eine Statistik der BKK BMW und spiegelt damit die gesellschaftliche Entwicklung wider.

Die Aussichten sind düster: Für 2020 sagt die Weltgesundheitsorganisation voraus, dass Depressionen und Angsterkrankungen auf Platz zwei und drei der Volkskrankheiten stehen werden.



Die BKK BMW informiert zu den Aktionstagen der seelischen Gesundheit.

Spricht man in der Öffentlichkeit über psychische Erkrankungen, dann wird gerne verschwiegen, dass hierzu auch alle Abhängigkeitserkrankungen zu zählen sind. Alleine durch Alkoholabhängigkeit sterben jährlich ca. 45.000 Menschen an den direkten Folgen ihrer Sucht.

Bei BMW gibt es seit vielen Jahren ein professionelles Suchthilfesystem. Seit 1992 regelt eine Betriebsvereinbarung den Umgang mit erkrankten Mitarbeiter/innen und bietet Hilfe an.

Im Laufe der vergangenen Jahre wurden durch den BMW Gesundheitsdienst mehrere Kollegen/innen zu Suchtkrankenhelfern ausgebildet, die Betroffenen, Vorgesetzten, Kollegen aber auch Angehörigen als Ansprechpartner zum Themenfeld Sucht mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Vorgesetzte, Betriebsräte, Ärzte und Führungskräfte wurden intensiv informiert und geschult.

Im Oktober 2007 gründete Gerd Menzel, ehemaliger freigestellter Betriebsrat bei BMW und selbst Betroffener, mit Unterstützung des Gesundheitsdienstes der BKK BMW und des Betriebsrats am Standort München,

erstmalig eine Selbsthilfegruppe des Kreuzbunds im Unternehmen.

Die Erfahrungen mit dieser Form von Gruppenarbeit sind ausgesprochen gut. Sind doch die Auslöser für den Beginn einer Sucht oder eines Rückfalls in vielen Fällen mangelnde Konfliktfähigkeit, die Angst um den Arbeitsplatz, die Arbeitsumgebung, oder auch der steigende Leistungsdruck.

Diese Themen können in einer betrieblichen Gruppe, geleitet von einem langjährigen Mitarbeiter und Betriebsrat besonders gut und offen behandelt werden. So entwickeln sich fast immer Lösungsvorschläge für nahezu jedes berufliche und somit auch persönliche Problem.

Suchtkrankenhelfer und der Kreuzbund waren fester Bestandteil im Programm der Aktionstage. Im Rahmen verschiedener Gesprächsrunden hatte auch der Kreuzbund Gelegenheit, sein Engagement im Unternehmen darzustellen und stieß mit seiner Vorstellung auf reges Interesse.

Gerd Menzel,
Kreuzbund e.V.
und die BMW AG



Mitglieder des Gospel-Chors Prien nach getaner Arbeit: Der Chor hatte dem ökumenischen Gottesdienst musikalisch untermalt.



Sonja Egger und Friedhelm Scharna freuen sich über einen Zuschuss zu ihrer Jubiläumsfeier.

20 Jahre Kreuzbund Prien

20 Jahre erfolgreiche Kreuzbundarbeit an einem Ort, ein solches Jubiläum muss einfach gefeiert werden. 20 Jahre erfolgreiche Gruppenarbeit der Gruppen Prien I, Gruppenleiter Robert Rupp und Prien II, Gruppenleiter Friedhelm Scharna und Bernhard Oberhuber. Die Frauengruppe Prien III, Leitung Sonja Egger, besteht nun auch schon zehn Jahre.



Wie die Zeit vergeht; die Frauengruppe Prien III wurde 2000 ins Leben gerufen.

Viele Hilfe suchende, alkoholranke Menschen und ihre Angehörigen sind in diesen Jahren Gast in unseren Gruppen gewesen, viele Menschen sind auch geblieben und haben mit Unterstützung der Gruppen eine zufriedene Abstinenz erreichen können. Diese Menschen sind das Fundament in unseren Gruppen, sie leisten Hilfestellung und helfen anderen durch ihre Erfahrungen und ihr Beispiel.

Friedhelm Scharna ist gern gesehener Gast in den Info-Gruppen der Diakonie im Krankenhaus Prien, die von Frau Dirnberger geleitet werden. Gerade dieses Engagement von Friedhelm hat schon so manchem den Weg in die Gruppe erleichtert. Fried-

helm erzählt in den Info-Gruppen aus seinem eigenen Leben, erzählt etwas zu dem Ablauf eines Gruppenabends. Gerade dies ist ein wichtiger Baustein unserer Priener Gruppenarbeit. Auf alkoholranke Menschen, die im Priener Krankenhaus stationär zur „Entgiftung“ aufgenommen werden, kommt doch ein arbeitsreicher und manchmal steiniger Weg zu. Wir möchten uns an dieser Stelle auch bei den Ärzten und Schwestern für die stets gute Zusammenarbeit bedanken.

Sonja Egger, Gruppenleiterin der Frauengruppe Prien III, hatte im Jahr 2000 zusätzlich den Frauengesprächskreis im Inn Salzach Klinikum - Gabersee gegründet. Er findet nach wie vor 2 mal monatlich statt.

Im Pfarrheim der Evangelischen Christuskirche haben nicht nur die Gruppen Prien II und Prien III ihre Heimat gefunden, auch der Arbeitsbereich Familie im Kreuzbund kann 2 mal jährlich seine Familientage in diesem Pfarrheim abhalten. Hier ein ganz herzliches Dankeschön an Herrn Pfarrer Karl-Friedrich Wackerbarth. Wir fühlen uns in diesem Hause immer

sehr wohl, wir können sicher sein, dass wir hier herzlich willkommen sind.

Somit war die Pfarrei auch Schauplatz unserer Feierlichkeiten am 23. Januar, welche mit einem ökumenischen Gottesdienst begannen. Hausherr Pfarrer Karl-Friedrich Wackerbarth und Pater Ulrich Bednara, der geistliche Beirat des DV München und Freising, gestalteten den Gottesdienst zusammen mit dem Gospel-Chor unserer Kirche. Wir alle waren tief beeindruckt von den Worten der Geistlichen und von den Darbietungen des Chors. Ganz besonders tief ging allen Gästen das Gleichnis vom Kind, das sich als einziges in die Schubkarre eines Seiltänzers zu setzen traut: „Aber das ist doch mein Vater, warum soll ich mich fürchten“. Gerade dieses tiefe „Urvertrauen“ in Gott auf eine göttliche Führung, kann für einen Suchtkranken und seine Angehörigen in ihrer tiefen Not eine große Hilfe bedeuten.

Nach dem Gottesdienst bat Friedhelm die Gäste in den angrenzenden Pfarrsaal. „Heinzelmännchen“ hatten am Vorabend wunderschön dekoriert



Friedhelm Scharna im Gespräch mit dem ersten Bürgermeister Jürgen Seifert, der die Arbeit des Kreuzbundes sehr schätzt und dessen Relevanz zum Ausdruck bringt.



Der jüngste Gast der Feierlichkeiten ist vor allem vom Kuchenbuffet angetan!

und ein ganz tolles Buffet aufgebaut. Eingangs waren wir doch etwas besorgt gewesen, wie wir die über 80 Gäste unterbringen sollten. Doch Pfarrer Wackerbarth hatte eine fantastische Idee: „Wir öffnen die Flügeltüren zur Kirche und dann haben wir alle Platz“.

Wir waren sehr erfreut, dass nahezu alle eingeladenen Gäste zu unserer Feier gekommen waren. Neben den Gruppen aus Wasserburg und Miesbach konnten wir den gesamten Diözesanvorstand des DV München und Freising, Herrn Bürgermeister Jürgen Seifert, die 2. Bürgermeisterin Frau Re-

nate Hof und Herrn Pfarrer Bruno Fink willkommen heißen. Sehr beeindruckt zeigte sich der Bürgermeister Jürgen Seifert. Der Kreuzbund habe „mehr als einen ernsten Hintergrund“. Ganz wesentlich sei, dass es hier auch um die betroffenen Angehörigen gehe. „Alkoholismus ist eine Krankheit“, aber gerade die Partner würden durch das öffentliche Raster fallen, daher sei es wichtig, dass sich Menschen für diese engagierten, so Bürgermeister Jürgen Seifert. Dr. Gregor Rieger, in Absprache mit Dr. Günter Loos, ergriff für den Rotary und den Lions Club das Wort und führte aus, dass die Arbeit der Selbsthilfegruppen da ansetze,

wo es am schwierigsten sei. „Sie können auf den Erfolg Ihrer Arbeit sehr stolz sein“, so der Rotary-Sekretär.

Regionalsprecher Manfred Hirtes ging auf die Höhen und Tiefen der Gruppenarbeit sowie auf die Nächstenliebe ein, er brachte ein Geschenk mit, das die Höhen und Tiefen repräsentierte. Grußworte kamen auch vom stellvertretenden Regionalsprecher Ost, unserem Weggefährten Otto Niedermayr, er dankte unseren drei Gruppen und überreichte uns einen Scheck als Zuschuss für unsere Jubiläumsfeier. Sehr gefreut haben wir uns über einen „Schutzengel“ für unsere Gruppen, den Erna Seitz überreichte.

Das Kuchenbuffet ließ keine Wünsche offen und beim gemütlichen Kaffeetrinken konnten noch viele Gedanken ausgetauscht werden.

Wir Priener Gruppenleiter(in) danken allen, die zum Gelingen dieses wunderbaren Festes beigetragen haben, unseren Geistlichen Karl-Friedrich Wackerbart und Ulrich Bednara, dem Gospelchor, den Spenderinnen der leckeren Kuchen und natürlich unseren vielen Gästen.

Sonja Egger, GL Prien III

Aktionsinformation der Kreuzbundgruppe Unterschleißheim 1 – „Jugend & Alkohol“

Unter dem Motto „Jugend und Alkohol“ führt der Kreuzbund in Unterschleißheim vom 05.07.-17.07.2010 eine Aufklärungsaktion an Schulen für Schüler der 7. und 8. Klassen und deren Eltern durch. Dazu findet an jeder der teilnehmenden Schulen ein Elternabend statt. Wir möchten gerade auch die Eltern in unsere Prävention mit einbeziehen; sind sie doch die ersten, die Fehlverhalten im Umgang mit Alkohol feststellen können. Diese Aktion wird durch die Stadt Unterschleißheim unterstützt.

Die Veranstaltung startet mit einer Führung durch die Ausstellung „Na toll!“. Nach einem Referat des Kreuzbundes zum Thema Jugend und Alkohol für Eltern und Erziehungsberechtigte ist Zeit für eine offene

Diskussion. Als Überraschung für die Eltern führen die Schüler drei Einakter auf, die die Gefahren des Alkoholmissbrauchs deutlich aufzeigen. Die Proben dazu mit den Schülern starten schon im Mai 2010.

Daneben wird vorgeführt, dass auch eine Party ohne Alkohol eine lustige Fete sein kann! Die Stadt Unterschleißheim steuert kostenfreie, natürlich alkoholfreie, Getränke bei.

Den Abschluss dieser Aktionsreihe bildet eine Schüler- und Jugendveranstaltung der Vereine in Unterschleißheim im Fußballstadion am 17.07.2010 ab 12:00 Uhr. Der Kreuzbund wird dabei mit einem Infostand vertreten sein. Mit Hilfe eines Geschicklichkeitsspiels, durchgeführt in zwei Durchgängen,

Zu unserer

**Eröffnungsveranstaltung am
05.07.2010 ab 19:00 Uhr**

in der

Therese-Giehse-Realschule
Münchner Ring 8
85716 Unterschleißheim

sind alle interessierten Kreuzbundmitglieder recht herzlich eingeladen.

einmal mit und einmal ohne „Rauschbrille“, werden die Beeinträchtigungen durch den Alkohol verdeutlicht.

*Werner Bannert,
GL Unterschleißheim 1*

Herzlich Willkommen und „Grüß Gott“ in der Kreuzbund-Region Ost

Die Region Ost präsentiert sich mit ihrer Struktur und ihren Aufgaben und Angeboten; wo finde ich eine Kreuzbundgruppe in der Region Ost und was kann ich dort erwarten? Eine Vorstellung durch den Regionalsprecher Manfred Hirtes.

Unsere Kreuzbundgruppen verteilen sich in der Region Ost über die Landkreise Altötting, Berchtesgadener Land, Mühldorf a. Inn, Rosenheim und Traunstein. Dort bieten wir ca. 34 Gruppen einschließlich Frauengesprächskreisen und Gesprächskreise für Angehörige an. Die drei Arbeitskreise Berchtesgadener Land, Traunstein und Wasserburg ergänzen unser Angebot und erfüllen spezifische Aufgaben innerhalb des Diözesanverbands.

Die Hauptaufgabe unserer Gruppenarbeit besteht in der Stabilisierung der Mitglieder zum Erhalt ihrer Abstinenz. Dazu gehört aber auch, den Kreuzbund, seine Funktion und sein Angebot der Öffentlichkeit näher zu bringen. Deshalb leisten wir gerne Präventionsarbeit in Krankenhäusern, beteiligen uns an Gesundheitstagen und Informationsveranstaltungen und besetzen Infostände in öffentlichen Einrichtungen. Besonders wichtig sind uns Kreuzbundvorstellungen in Schulen, um gerade den Jugendlichen die Auswirkungen langjährigen Alkoholkonsums aus „erster Hand“, eben durch die eigenen Erfahrungen, näher zu bringen.

Um die verschiedenen Interessengruppen anzusprechen, bieten wir Gesprächskreise speziell für Frauen und Angehörige an. In diesen Kreisen haben es die

Die Region Ost mit ihrer geographischen Ausdehnung.

Weitere Mitteilungen über den Kreuzbund bekommen sie auch über das Internet:
kreuzbund-muenchen.de
kreuzbund-berchtesgaden.info



Manfred Hirtes stellt den Kreuzbund mit seinen Aufgaben an einem Infostand vor und verteilt Info-Material.

Teilnehmer leichter, Hemmschwellen abzubauen, um freier über eigene Probleme oder die ihrer Angehörigen sprechen zu können.

Durch die gebotenen Alternativen in den unterschiedlichen Regionen und den Arbeitskreisen, haben die Kreuzbund-Gruppenleiter die Möglichkeit, über die

Arbeitsbereiche des Diözesanverbands auch das Angebot der Hilfe zu erweitern.

Nicht zuletzt eröffnet die Mitgliedschaft im Kreuzbund einem jedem die Möglichkeit noch mehr für sich selbst zu tun. Man übernimmt Verantwortung in der Gruppe und hat die Möglichkeit, an einem breit gefächerten Seminarprogramm teilzunehmen. Durch das wieder gewonnene Selbstwertgefühl kann die zuvor selbst angenommene Hilfe nun an andere weitergegeben werden. Jetzt hat sich der Kreislauf geschlossen und man ist dem Ziel näher, ein alkoholfreies Leben in Zufriedenheit zu gestalten.

Gruppenanschriften erhalten sie in den Caritas-Fachambulanzen, Gesundheitsämtern oder auch in den örtlichen Kommunalzeitungen. Unterstützung erhalten wir auch über die Selbsthilfekontaktstellen, die über unsere Landkreise verteilt sind.

Natürlich ist der kürzeste Weg der Beste. Eine Kreuzbundgruppe findet sich auch in Ihrer Nähe.

Manfred Hirtes,
 Regionalsprecher Region Ost





Die schönen, hellen Räumlichkeiten im Hotel Don Bosco laden zu einer erholsamen Mittagspause zwischen den doch auch anstrengenden Seminarblöcken ein.

Männerseminar in Aschau am Inn – öfter mal was Neues (Altes?)!

Im Seminar erleben die Teilnehmer eine Zeitreise, von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft, und bestimmen ihren Standort innerhalb der Familie.

15 Männer machten sich am 06. November 2009 (nach einer Pause von 5 Jahren) auf den Weg in einen entlegenen Winkel, nämlich ins Hotel „Don Bosco“ in der Waldwinkler Straße 1 in Aschau am Inn, um am Männerseminar mit dem Arbeitstitel „Wo stehe ich heute beruflich und privat mit oder wegen meiner Sucht?“ teilzunehmen. Was den Referenten Peter Niederhuber und die 14 Teilnehmer, darunter Peter Grüner, Männerbeauftragter im Kreuzbund Diözesanverband München-Freising als Initiator, sowie die Vorstandsmitglieder Werner Brieger und Franz E. Kellermann erwartete, wussten sie zuvor nicht.

Nach einem üppigen Abendessen in Buffet-Form (manche konnten sich kaum mehr bewegen) in dem wirklich idyllisch gelegenen Hotel ging's in die Vollen. In einer langen Vorstellung- und Vorschlagsrunde konnten wir durch die Beiträge der Teilnehmer viele Themen finden, die in einem der-

artigen Seminar besprochen werden sollten. Nach diesem Brainstorming ließen wir den Abend in einer lockeren Runde bei gekühlten Getränken ausklingen.

„Wo stehe ich heute beruflich und privat mit oder wegen meiner Sucht?“

Nach einer Nacht, die nicht für alle genügend Schlaf mit sich brachte (dem einen war das Bett zu hart, dem anderen zu weich, wieder anderen war es zu warm), begann der nebelige Tag mit einem reichlichen Frühstücksbuffet, bei dem sich jeder das aussuchen konnte, was er wollte, vom Müsli über Wurst und Käse bis hin zur Marmelade, und alles mit frischgebackenen Brötchen. Der Kaffee ließ uns alle schnell fit werden, und mit der wiedergewonnenen Energie gingen wir an die Arbeit. Es kristallisiert

sich schnell das Thema „Wo steht der Mann in der Familie?“ heraus, das am Beispiel eines Seminarteilnehmers mit einer wirklich komplexen Beziehungsvergangenheit und -gegenwart durchgekaut wurde. Die perfekte Lösung für dieses Problem, von dem mehrere Teilnehmer in ähnlicher Weise betroffen sind, konnten wir nicht finden, jedoch erarbeiteten wir einige Handlungsempfehlungen für derartige Probleme in Patchwork-Familien.

Unsere intensive Arbeitssitzung wurde nur durch ein hervorragendes Mittagessen mit einer anschließenden Ruhephase unterbrochen. Nach diesem umfangreichen Punkt in der Tagesordnung verordnete uns Referent Peter Niederhuber noch die Selbstanalyse eines bedeutenden Ereignisses aus unserer Vergangenheit, das im Zusammenhang mit einem wichtigen persönlichen Dokument steht und sich noch auf unsere heutige Situation auswirkt. Dabei griffen wir die



Hinten v. l.: Peter Niederhuber, Josef Huber, Marcus Maier, Manfred Pinnecker, Josef Stadler, Werner Brieger, Holger Dobiosch

Vorne v. l.: Reinhard Schmid, Thomas Ost, Peter Grüner, Bernhard Oberhuber, Sebastian Grundl, Mike Römer, Franz E. Kellermann, Engelbert Helminger

unterschiedlichsten Dokumente aus der imaginären Kiste, die uns Peter in die Runde stellte, angefangen von der eigenen Geburt bis hin zu jüngsten einschneidenden Vorkommnissen des Einzelnen. Nach dem wiederum vorzüglichen Abendessen führte uns Peter Niederhuber den Film „Comeback“ vor. Dieser schildert den drei Jahre zurückliegenden Versuch des damals 35jährigen Boxers Jürgen „The Rock“ Hartenstein ein Comeback zu starten, wobei er letztendlich scheiterte. Peter Niederhuber erzählte uns, dass Jürgen Hartenstein heute in Philadelphia lebt und als Boxtrainer arbeitet. Der Film führte uns vor Augen, dass sich mit der entsprechend konsequenten Verfolgung eines Zieles auch der Erfolg einstellt, auch wenn das ursprüngliche Ziel möglicherweise nicht erreicht wird. Nach dem langen Seminartag schauten sich einige noch

den WM-Boxkampf im Schwergewicht Valuev gegen Haye live im Fernsehen an, bevor auch diese erschöpft ins Bett fielen.

Der Sonntagmorgen war wieder nebelverhangen, was jedoch unseren Eifer am letzten Tag nicht schmälerte. Nach dem Frühstück zogen wir ein Resümee des Samstags und klärten, soweit möglich, noch offene Fragen zu den bearbeiteten Themen. Zum Abschluss ließ uns Peter Niederhuber fantasievoll in die Zukunft blicken, aus der Zukunft wieder zurück in die Vergangenheit und schließlich in die Gegenwart. Nach dem Mittagessen traten die Weggefährten nach einem harmonischen Männerwochenende die Heimreise an. Jeder hat wohl noch Fragen und Themen für das nächste Männerseminar im Hinterkopf, das zu unser aller Bedauern vermutlich erst

2011 stattfindet. Doch Franz E. Kellermann versicherte uns, dass die Vorstandschaft äußerst flexibel sei und unser Bedürfnis nach einem Folge-seminar möglicherweise auch schon 2010 befriedigt werden könne.

Zum Abschluss möchte ich ein Lob aussprechen an die hervorragenden Organisatoren des Seminars: An Peter Grüner, der dieses Seminar aufgrund von Anfragen wieder ins Leben gerufen hat, an die Vorstandsmitglieder Werner Brieger und Franz E. Kellermann, die für das Seminar die geeignete Örtlichkeit gefunden hatten und natürlich an Peter Niederhuber, der mit seinem Einfühlungsvermögen das Seminar souverän leitete und lenkte.

*Reinhard Schmid,
Pressereferent
Region Süd*



Der Geschäftsführer des Kreuzbund Bundesverbandes Heinz-Josef Janßen, zieht in einem engagierten Vortrag Bilanz über das „Haus Kreuzbund“ – Überlegungen zu den Strukturen, den Bewohnern aber auch den Kosten einer alten Immobilie werden dabei angestellt.

Glaubwürdige Menschen und eine selbstbewusste Linie

Hoher Besuch war für den 13. März angekündigt: Heinz-Josef Janßen, Geschäftsführer des Kreuzbund Bundesverbandes, war beim Gruppenleiter-Treffen der Region München im Pfarrsaal von St. Georg in Milbertshofen zu Gast, um über den Kreuzbund als starken Verband zu sprechen (siehe dazu auch Interview Seite 16/17) und mit den Münchner Weggefährten ins Gespräch zu kommen.

Rund 70 Funktionsträger aus dem Diözesanverband waren der Einladung zu diesem Vortrag gefolgt. Nicht nur Gruppenleiter waren darunter, sondern neben dem fast vollständigen Vorstand des Diözesanverbandes auch die Sprecher der Arbeitsbereiche, der Sprecher der Region Ost und Hans Becker, Vorsitzender des Diözesanverbandes Eichstätt. Somit war die „Crème de la Crème“ des Kreuzbunds München und Freising und sogar darüber hinaus versammelt, wie Regionalsprecher Karl Repp betonte. Mit einem Augenzwinkern begrüßte er den Gast „aus dem schönen Westfalen im fast so schönen Bayern“ und erntete damit amüsierte Entrüstung im Publikum. Heinz-Josef Janßen stellte aber gleich klar, dass Bayern „mindestens genauso schön ist wie Westfalen“ und hatte damit das Publikum sofort auf seiner Seite.

Denn der Theologe und Sozialarbeiter Janßen, der seit 1992 für den

Kreuzbund Bundesverband tätig ist, hatte ein ganz spezielles Anliegen: Er freute sich auf das Gespräch mit den Gruppenleitern aus der Region. „Der direkte Austausch mit der Basis ist für die Bundesebene schwer zu realisieren und geht uns daher oft verloren“, bedauerte Janßen. „So entstehen an der Basis Bilder ‚von denen da oben‘ und bei uns Bilder ‚von denen da unten‘.“ Genau deshalb habe er die Einladung nach München gerne angenommen: „Ich möchte Licht in das bringen, was auf beiden Seiten an Klischees kultiviert wurde.“

Verband als Bezugspunkt in der mobilen Gesellschaft

Beleuchtet hat der Bundesgeschäftsführer dann vor allem die Frage, wie sich der Kreuzbund in der aktuellen gesellschaftlichen Situation positioniert: „Wir leben in einer mobilen Gesellschaft, die Menschen tragen Rucksäcke und sehen so aus, als seien sie ständig auf Wanderschaft. Da braucht

man manchmal einen Ort, an dem man zur Ruhe kommen kann.“ Ein solcher Ort könne ein Verband wie der Kreuzbund sein. „Wir schleppen allerdings eine Menge Tradition und auch so manchen alten Zopf mit uns herum und dürfen dabei nicht verpassen, uns auch mit neuen Entwicklungen auseinanderzusetzen.“ Die alten Zöpfe sollten aber nicht immer allzu voreilig abgeschnitten werden. Der Verband muss also in gutem Sinne „konservatorisch“ sein und bewahren, was ihn trägt, dabei aber progressiv an den Bedürfnissen der Zeit anknüpfen.

Neue Wege zu suchen, ist für den Kreuzbund laut Janßen wichtig, da bisherige bewährte Netzwerke nicht mehr so gut funktionieren wie in früheren Jahrzehnten. Heute ist es zum Beispiel nicht mehr so einfach, Patienten von der Suchthilfe direkt in die Selbsthilfe zu vermitteln. Für den Kreuzbund sei es daher wichtig, mit der professionellen Suchthilfe wieder

das Gespräch zu suchen, um neue Kooperationsmöglichkeiten zu finden. Janßen gab dem Publikum zu diesem Thema noch einen guten Tipp: Die aktuelle Ausgabe des Weggefährten nimmt die Zukunft des Kreuzbundes als Schwerpunktthema in den Blick.

Selbsthilfe ist kein billiger Lückenfüller

Dass der Kreuzbund eine ernst zu nehmende Größe in der Begleitung von Suchtkranken ist, verdeutlicht die Statistik des Bundesverbands: „Jeder Vierte kommt in unsere Gruppen ohne vorher Kontakt zur professionellen Suchthilfe gehabt zu haben“, berichtete Janßen. „Diese Menschen haben also allein durch die Selbsthilfe den Weg in die Abstinenz gefunden – das ist eine politische Aussage“, bekräftigte er. Mit diesem Potential könne der Verband handeln und gegenüber politischen Instanzen für die Selbsthilfe eintreten. „Die Selbsthilfe hat ein gutes Image bei Politik und Kostenträgern, zum größten Teil allerdings deshalb, weil sie wenig kostet“, stellte Janßen klar. „Wir dürfen aber nicht zum Lückenfüller werden, wenn andere Leistungen nicht bezahlt werden können.“ Er sprach sich daher für eine selbstbewusste Linie aus: „Wir können mit wenig Geld sensationelle Erfolge erzielen, rund 80 Prozent der Personen, die eine Selbsthilfegruppe besuchen, schaffen den Sprung in die dauerhafte Abstinenz.“ Dank dieser Tatsachen haben die Selbsthilfeverbände auch schon einiges erkämpfen können, so ist heute zum Beispiel die Selbsthilfeförderung der Krankenkassen ein vorgeschriebenes „Muss“ und nicht mehr nur ein „Kann“.

Die Ohren spitzte das Publikum dann ganz besonders, als Janßen ankündigte: „Sie alle haben das Recht zu erfahren, was mit Ihrem Geld passiert.“ Anhand der 42 Euro Bundesbeitrag der Kreuzbundmitglieder erklärte der Bundesgeschäftsführer dann genau, wofür der Verband die Mittel verwendet. Der größte Anteil davon, 20,69 Euro, werden für Personalkosten benötigt. Schließlich müssen die neun Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle bezahlt werden. Ohne diese hauptamtliche Unterstützung - von den drei Referenten bis zur Reinigungskraft – könnte ein Verband auf Bundesebene nicht arbeiten. Ohne dieses Personal

Aufbruch ins neue Jahrhundert

Einen kurzen Überblick hat Bundesgeschäftsführer Heinz-Josef Janßen darüber gegeben, welche wichtigen Veränderungen es im Kreuzbund Bundesverband in den vergangenen Jahren gegeben hat: 2003 hat eine Zukunftswerkstatt stattgefunden, um den Verband strukturell und inhaltlich neu aufzustellen. Ein Ergebnis daraus war zum Beispiel das neue Konzept für die standardisierte Gruppenleiterausbildung, nach dem mittlerweile bundesweit gearbeitet wird und das hilft, die Qualität der Kreuzbundangebote zu sichern. Durch die neue Organisation der Schwerpunkte in Arbeitsbereiche wurden Themenfelder sinnvoll zusammengefasst und so wichtige neue Schnittstellen geschaffen.

Der Verband hat sich außerdem auf Bundesebene eine neue Struktur gegeben, um wieder eine schlagfertige Einheit zu werden. Unter anderem wurde der Bundesvorstand zu einem kleineren und damit effektiveren Organ umgestaltet und die Zusammenarbeit mit den Diözesanverbänden verbessert.

Als neues Organ wurde zusätzlich die Bundeskonferenz eingerichtet, bestehend aus dem Bundesvorstand, Vertretern der Diözesanverbände und den Leitern der Arbeitsbereiche. Denn allein mit der Bundesdelegiertenversammlung, die sich nur alle drei Jahre trifft, konnte der Kreuzbund nicht mehr zeitnah auf aktuelle Entwicklungen reagieren.

„Mit dieser neuen Struktur muss der Kreuzbund jetzt selbstkritisch umgehen“, so Janßen, „vielleicht müssen wir an der einen oder anderen Stelle sogar noch nachjustieren.“

gäbe es also keine politische Vertretung, keine Arbeitshilfen, keine Schulungen auf Bundesebene und vieles mehr nicht, das den Ehrenamtlichen an der Basis den Rücken stärkt und Rüstzeug für ihre Tätigkeit mit auf den Weg gibt. Ein Drittel der Personalkosten kann der Kreuzbund allerdings über Fördermittel und Zuschüsse refinanzieren.

Wer genau nachlesen möchte, was der Kreuzbund mit seinem Geld macht, sollte sich auf die Sommerausgabe des Weggefährten freuen. Heinz-Josef Janßen hat schon mal verraten, dass darin die Finanzen des Verbandes genau aufgeschlüsselt und für jeden verständlich erläutert werden. Außerdem kann der Vortrag von Bundesgeschäftsführer Janßen unter www.kreuzbund.de in der Rubrik „Download“ abgerufen werden.

Neues Projekt zur Mitgliederwerbung

Betroffenheit erzeugte im Publikum eine Grafik, an der man die Entwicklung der Mitglieder des Kreuzbundes in den vergangenen zehn Jahren ablesen konnte: Von rund 15.000 sind die Kreuzbund-Mitglieder auf aktuell etwa 13.600 gesunken. Besonders

bedenklich dabei ist, so Janßen, dass gleichzeitig die Zahl der Gruppen und der Hilfesuchenden stabil geblieben ist. Das heißt also: Die Nachfrage nach den Angeboten des Kreuzbundes ist unverändert hoch, aber immer mehr Menschen nutzen sie, ohne Mitglied im Verband zu werden. Mit dem neuen Projekt „Mitgliedschaft im Kreuzbund“ will die Bundesebene dieser Entwicklung entgegenwirken und ab 2012 eine „grundsätzliche“ Mitgliedschaft in den Gruppen anstreben.

Zu diesem Thema brannten den aufmerksamen Zuhörern dann auch die meisten Fragen unter den Nägeln und die Diskussion drehte sich somit vor allem um das neue Projekt. „In unserer Gruppe ist von Mitgliedschaft keine Rede, jeder kann kommen und gehen wie er möchte“, stellte zum Beispiel ein Gruppenleiter fest. Wie sei da denn überhaupt nur an eine grundsätzliche Mitgliedschaft zu denken? An einer Lösung für genau dieses Problem arbeitet laut Janßen die Kommission, die für das Projekt zuständig ist. „Klar ist aber auch, dass wir keine Chance haben, jemanden von einer Mitgliedschaft zu überzeugen, wenn beim Gegenüber keine Bereitschaft da ist, die Notwendigkeit eines Verbands zu ver-

Karl Repp, Regionalsprecher der Region München, moderiert die offene Diskussion mit dem Bundesgeschäftsführer im Anschluss an dessen Vortrag.



Werner Brieger, stellv. Diözesanvorsitzender, begrüßt die Anwesenden.



stehen“, betonte Janßen. Es brauche also ein grundsätzliches Wohlwollen gegenüber dem Verband.

Dass dies möglich ist, zeigte Janßen an einem Beispiel aus Münster: Hier ist es normal, dass alle Gruppenmitglieder auch im Verband sind. Natürlich gibt es auch das andere Extrem: Gruppen, in denen nur die von der Satzung vorgeschriebenen drei Personen Mitglieder im Verband sind. „Gruppenmitglieder, die das schon seit Jahren so gewohnt sind, können wir auf diese Weise wohl nicht von einer Mitgliedschaft überzeugen. Das neue Konzept setzt aber vor allem bei Interessierten an, die neu in eine Gruppe kommen“, so Janßen.

„Kreuzbundfeeling“ und glaubwürdige Ansprechpartner

„Mir gehen aber die Argumente aus. Wie kann ich es auf den Punkt bringen, welche Vorteile ich von einer Mitgliedschaft habe und warum ich dafür 42 Euro pro Jahr abdrücken muss?“ fragte einer der Anwesenden und sprach damit wohl für viele, denn im Publikum war so manch bestätigendes Kopfnicken zu sehen. „Der Kreuzbund steht dafür, dass jemand ein vernünftiges Leben führen kann“, antwortete Janßen. „Wir sind viel zu verkopft und auf Strukturen fixiert, der Kreuzbund ist aber mehr als Struktur, Geld und Politik. Wir stehen für die Möglichkeit, gemeinsam mit Anderen einen Weg in die Abstinenz und ein glückliches Leben zu finden“, betonte der Bundesgeschäftsführer. Mitgliedschaft sei ein ideelles Thema, nicht nur eine Frage der Finanzierung. „Die Menschen sollen bei uns das

„Kreuzbundfeeling“ erleben können, wie wir es auch heute hier gemeinsam spüren - das müssen wir vermitteln.“

Andere Anwesende vermissten eine schlagkräftige mediale Werbung für den Kreuzbund. „Dazu gibt es Verbesserungsbedarf“, gab Janßen zu, „wir sind hier personell, finanziell und vielleicht auch was die Kompetenzen betrifft nicht gut aufgestellt.“ Der Bundesgeschäftsführer sieht dabei allerdings auch die Diözesanverbände und weiteren Untergliederungen in der Pflicht: „Öffentlichkeitsarbeit funktioniert auf allen Ebenen.“ Auch der Wunsch nach einem moderneren, farbigeren Internet-Auftritt wurde geäußert. „Unser Design ist schon in die Jahre gekommen, man kann es aber nicht plötzlich durch ein supermodernes Aussehen ersetzen“, sagte Janßen deutlich. Viel wesentlicher seien ja die Inhalte. Die Internetseite wurde zum Beispiel mit viel Aufwand für Suchmaschinen optimiert und wird bei Suchanfragen dementsprechend gut gelistet. Besonders nachgefragt wird zum Beispiel die Suchfunktion „Selbsthilfe in meiner Nähe.“

Dies zeigt, dass bei aller Werbung Glaubwürdigkeit und persönliche Kontakte immer noch am wichtigsten sind. Die zentralen Werbeträger für den Kreuzbund bleiben also die Menschen, die den Verband mit Überzeugung vertreten - da waren sich Janßen und das Publikum einig. „Eine gute Vorstellung in den Fachkliniken ist wichtiger als jeder Hochglanzprospekt oder ein moderner Internetauftritt - glaubhafte Ansprechpartner sind gefragt, nicht ein farbenfrohes

Design“, brachte es eine Gruppenleiterin auf den Punkt. Zwei ganz konkrete Anregungen gingen direkt an die anwesenden Gruppenleiter und Funktionsträger. So konnte schnell geklärt werden, warum in der Online-Suchmaschine auf der Internetseite des Kreuzbunds nicht alle Gruppen zu finden sind: Hier erscheinen nur die Ortsgruppen, die dazu ihre Erlaubnis geben. Die Diözesangeschäftsstelle hat daher alle Gruppenleiter aufgerufen, bei der Geschäftsstelle das Einverständnis zur Veröffentlichung schriftlich einzureichen und auch Aktualisierungen wie zum Beispiel Änderungen bei Terminen oder Ansprechpartnern zeitnah zu melden, damit sie im Internet eingepflegt werden können. Außerdem hat der Diözesanvorstand den Wunsch der Anwesenden mitgenommen, das Angebot an Basiswissen-Seminaren auszuweiten, die das „Kreuzbund-Feeling“ in ganz besonderer Weise vermitteln können.

Die für die Veranstaltung eingeplanten drei Stunden sind so wie im Fluge vergangen und selbst in den Pausen nutzten die Gruppenleiter aus der Region München die Gelegenheit, mit Heinz-Josef Janßen ins Gespräch zu kommen. Man kann also mit Recht behaupten, dass sowohl der Bundesgeschäftsführer als auch die Besucher des Gruppenleiter-Treffens vom Austausch von „denen da unten mit denen da oben“ profitiert haben und mit vielen guten Anregungen für ihre jeweilige Arbeit nachhause fahren konnten – ins schöne Bayern ebenso wie ins schöne Westfalen.

Bea Philipp

Der Zukunft die Tür öffnen

Bundesgeschäftsführer Heinz-Josef Janßen über den Sinn eines Verbandes und die nächsten 100 Jahre des Kreuzbundes.

Bundesgeschäftsführer Heinz-Josef Janßen (J) war im März beim Treffen der Region München zu Gast (siehe Bericht 13). Im Gespräch mit dem Blitzlicht (B) hat er erläutert, wie er die aktuelle Situation des Kreuzbundes einschätzt und was sich seiner Meinung nach ändern muss, damit der Verband auch seine nächsten 100 Jahre gut übersteht.

B Der Kreuzbund ist ein Verband mit über hundertjähriger Tradition, auf die er auch stolz ist. Aber ganz ehrlich: Wie ist der Verband Ihrer Meinung nach heute, im Jahr 2010, aufgestellt?

J Ich vergleiche unseren Verband gerne mit einem Haus – unserem gemeinsamen „Haus Kreuzbund“. Es ist auf jeden Fall ein Haus, das mit unseren Gruppen vor Ort auf einem festen Fundament steht, und dem seine Strukturen stabile Mauern geben und der Bundesverband ein schützendes Dach. Unsere Immobilie ist in der Tat bereits über 100 Jahre alt, einiges steht daher unter „Denkmalschutz“ und es müssen viele Hebel in Bewegung gesetzt werden, um daran etwas zu verändern. Dennoch haben wir es geschafft, das Haus im Laufe der Jahre oftmals zu renovieren und umzubauen. Manches wurde dabei vielleicht nur übertüncht, einiges sogar abgerissen und wir haben unser Haus oft erweitert und mit neuen Räumen ausgebaut. Hier denke man nur an die erst kürzlich durchgeführte Neustrukturierung der Arbeitsbereiche. Das Wichtigste für mich aber ist: Unser Haus ist stabil, interessant, unverwechselbar und vor allem – bewohnbar.

B Bewohnt wird es ja vor allem von den Menschen vor Ort in den Gruppen, die Sie als Fundament des Hauses bezeichnet haben. Warum sind die Gruppen so wichtig für einen bundesweit operierenden Verband?

J Schon zu Gründerzeiten haben die Gruppen den Kern der Kreuzbund-Arbeit gebildet und auch heute noch steht es so in unserem Leitbild. Die Motivation unserer Engagierten an

der Basis, die selbst erfahrene Hilfe an andere weiterzugeben, ist unser größter Wert und unser größtes Kapital. Genau das macht unseren Verband unverwechselbar und authentisch. In den Gruppen haben wir die Chance zu vermitteln, dass unser Verband keine geschlossene Gesellschaft ist. In den Gruppen ist der richtige Ort, neue Mitglieder zu gewinnen und die Identifikation mit dem Kreuzbund zu fördern.

B Das klingt so, als würde auch im Kreuzbund-Haus die Arbeit vor allem von den Bewohnern des Erdgeschosses erledigt. Der Sinn von verbandlichen Strukturen – nicht nur im kirchlichen Bereich – wird heute vor dem Hintergrund sinkender Mitgliederzahlen ja immer wieder in Frage gestellt: Warum brauchen also die Gruppen, die für sich ja – meistens jedenfalls – sehr gut funktionieren, ein Dach?

J Damit unsere Gruppen so gut arbeiten und ihre Energie hauptsächlich für die Unterstützung von Betroffenen einsetzen können, sind viele Rahmenbedingungen notwendig. Für diese kann nur ein starker Verband im Hintergrund sorgen. Nur so können wir eine qualitativ hochwertige und nachhaltige Arbeit gewährleisten, für die unsere Gruppen ja stehen. Diesen „guten Ruf“ haben sie aber vor allem deshalb, weil sie die Marke „Kreuzbund“ tragen. Denn innerkirchlich, politisch und gesellschaftlich eine effektive Lobbyarbeit zu betreiben und im Sinne einer strategischen Öffentlichkeitsarbeit die eigenen Inhalte nach außen zu vermitteln, ist für eine einzelne, lokal agierende Gruppe schwierig. Hier beginnt die politische Aufgabe eines Verbandes, die wir deshalb so gut wahrnehmen können, weil wir gehört werden. Unser Verband gilt als „Patientenvertreter“ mit großer Betroffenenkompetenz. Unsere Stimme hat also Gewicht, mehr als es die Stimme einer einzelnen Gruppe jemals haben kann.

Deshalb ist es eben so wichtig, dass in unserem Haus nicht nur die Ortsgruppen ihren Platz haben, son-

dern sie gemeinsam mit den Stadt-, Kreis- und Regionalverbänden über die Diözesanverbände und Landes-zusammenschlüsse bis zum Dach des Bundesverbandes eine Einheit bilden. Nur so können wir auf die übergeordneten politischen und kirchlichen Ebenen zugreifen, uns Gehör verschaffen und uns für unsere Sache einsetzen.

B Politische Lobbyarbeit ist aber für viele an der Basis nur schwer greifbar. Was würden Sie zum Beispiel einem Betroffenen aus München-Pasing, der gerade in eine Gruppe eingetreten ist, ganz konkret auf die Frage antworten, was ihm eine Mitgliedschaft im Kreuzbund bringt?

J Ohne den Verband könnte er eine Gruppe in dieser Form gar nicht erst besuchen, denn es gäbe sie nicht. Vom Kreuzbund stammt das Konzept dazu und der Kreuzbund hat auch das Geld für die Gruppenarbeit erstritten: Zum Beispiel die Gruppenförderung über die Deutsche Rentenversicherung und die Selbsthilfeförderung der gesetzlichen Krankenkassen. Der Kreuzbund bildet auch die Leiter aus, die in unseren Gruppen eine „professionelle“ und damit qualifizierte und dem neuesten Stand der Forschung angepasste Begleitung gewährleisten. Mit Projekten auf Diözesan- und Bundesebene ermöglicht der Verband es außerdem, überregional relevante Themen und Inhalte aufzugreifen und so auf neue gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Und: Ohne den Kreuzbund gäbe es in Deutschland bis heute noch keine 0,5-Promillegrenze im Straßenverkehr.

B Das klingt überzeugend, und dennoch werden die Bewohner des Kreuzbundhauses immer weniger, die bundesweiten Mitgliederzahlen haben abgenommen...

J Da gibt es in der Tat nichts Schöneres zu reden: Unsere Mitglieder sind in den vergangenen zehn Jahren von bundesweit rund 15.000 auf aktuell circa 13.600 gesunken. Da geht es uns nicht anders als den meisten Verbänden. Dennoch sagt allein die Mitgliederzahl noch nicht viel aus: Mehr

als 25.000 Menschen besuchen in Deutschland wöchentlich unsere rund 1.560 Kreuzbund-Gruppen. Das heißt also, dass mehr als 11.000 Personen regelmäßig unsere Angebote nutzen, ohne dem Verband anzugehören. Dies ist ein immenses Potential, das wir zukünftig besser nutzen möchten.

B Deshalb hat der Bundesvorstand auf Anregung der nordrhein-westfälischen Diözesanverbände das Projekt „Mitgliedschaft im Kreuzbund“ konzipiert, über das die Bundesdelegiertenversammlung im kommenden Jahr abstimmen wird. Welche Strategien sieht das Projekt vor, um mehr Menschen für den Kreuzbund zu gewinnen?

J Zunächst einmal möchte ich betonen, dass wir mit dem Projekt nicht nur neue Mitglieder gewinnen, sondern Transparenz, Beitragsstabilität und eine Vereinheitlichung der Mitgliederstrukturen in der Gruppe ermöglichen wollen. Dazu möchten wir zum Beispiel die Beiträge sozialverträglicher gestalten, wie etwa mit einem Familientarif oder der Möglichkeit zur Befreiung. Außerdem wollen wir die Diözesanverbände stärker an den Beiträgen beteiligen und ihnen für Dienstleistungen Rückerstattungen zukommen lassen. Vor allem aber möchten wir voraussichtlich ab 2012 eine „grundsätzliche“ Mitgliedschaft einführen.

B Heißt das, dass in Zukunft nur noch in die Gruppen einsteigen kann, wer den Mitgliedsantrag unterschrieben hat?

J Es geht hier nicht um eine Zwangsmitgliedschaft für alle, sondern darum, die Mitgliedschaft als Normalität zu definieren. Erst wenn die Regel gesetzt ist, kann man Ausnahmen einräumen. Hier muss ein Umdenken stattfinden. Außerdem möchten wir den Mitgliedsbeitrag positiver besetzen und ihn mehr als „Rezeptgebühr“ und „Lebensversicherung“ bewerben, denn als einen Verwaltungsbeitrag. Unser Verwaltungskostenanteil liegt bei unter zehn Prozent und nur 25 Prozent unserer Mittel werden für strukturelle Aufgaben wie Gremien- und Multiplikatorenarbeit aufgewandt. Der größte Teil unserer Gelder fließt über Personal und Material in die direkte Selbsthilfeunterstützung und Öffentlichkeitsarbeit.



B Ein Umdenken zu ermöglichen, kann aber nicht nur Aufgabe des Bundesverbandes sein, hier sind auch die Diözesanverbände gefragt. Welchen Beitrag leistet der Diözesanverband München und Freising schon heute für einen zukunftsfähigen Kreuzbund?

J Unser südlichster Diözesanverband ist gleichzeitig einer unserer stabilsten: In den vergangenen Jahren ist hier im Gegensatz zum bundesweiten Trend sogar ein leichter Zuwachs an Mitgliedern zu beobachten. Dies ist bestimmt auch der hervorragenden Arbeit geschuldet, die der Diözesanvorstand und alle anderen Engagierten bis in die Ortsgruppen hinein leisten. Der Diözesanverband München und Freising hat in letzter Zeit sehr viel Energie investiert, um sich zukunftsfähig aufzustellen: Die Umsetzung der neuen Struktur der Arbeitsbereiche wurde hier sehr ernst genommen und professionell durchgeführt und auch die Regionen wurden zu neuen, sinnvollen Einheiten umgestaltet. Mit neuen Ansätzen wie aktuell dem Projekt „Novation“ versucht der Diözesanverband außerdem,

angemessen und schnell auf neue Entwicklungen zu reagieren, die unsere Arbeit beeinflussen. Dafür möchte ich dem Diözesanverband im Namen des Bundesvorstandes einen großen Dank aussprechen.

B Vielen Dank für dieses Lob, dann scheint es um das Kreuzbundhaus ja nicht so schlecht bestellt zu sein. Ist der Kreuzbund also gerüstet, um nochmals 100 Jahre zu überdauern?

J Meiner Meinung nach haben wir die wesentlichen Punkte erkannt und sind auf dem richtigen Weg, um sie anzugehen. Der Kreuzbund wird eine gute Zukunft haben, wenn er sich sein Kerngeschäft und somit sein Profil bewahrt, wenn er seine Erfolge und Leistungen transparent macht, wenn er die Zeichen der Zeit richtig deutet und unter seinem (Vor-)Dach Neues wagt und wenn er Mitglieder hat, die sich im „Haus Kreuzbund“ beheimatet fühlen. Vor allem aber muss unsere Tür immer und für alle weit offen bleiben.

B Herr Janßen, wir bedanken uns für das Gespräch.



Besonderes Augenmerk legt Novation auf gefährdete Jugendliche in Großstädten und Ballungsräumen.

© LVDESIGN – Fotolia.com

Projekt NOVATION

Der Kreuzbund München und Freising stellt sich den Zeichen der Zeit – Mit einem zukunftsweisenden Projekt will sich der Kreuzbund Diözesanverband München und Freising den Zeichen der Zeit stellen. NOVATION heißt das Vorhaben und der Name soll Programm sein: Mit strukturellen und inhaltlichen Neuerungen will der Verband neue Wege beschreiben, um noch besser auf die Bedürfnisse von Suchtkranken und ihren Angehörigen sowie auf aktuelle Ergebnisse der Suchtforschung eingehen zu können. Damit soll die Suchtselbsthilfe also den gesellschaftlichen Entwicklungen sowie Veränderungen im Suchtgeschehen angepasst werden. NOVATION ist auf circa vier Jahre angelegt und wird in zwei Projektschritten umgesetzt.

Dass ein solches Umdenken notwendig ist, zeigen verschiedene Entwicklungen im Suchtgeschehen, die der Kreuzbund aufmerksam verfolgt. So ist zum Beispiel das Eintrittsalter in den pathologischen Suchtmittelgenuss drastisch gesunken: Auf Intensivstationen sind 13-Jährige mit Alkoholvergiftung leider keine Seltenheit mehr. Außerdem ist die Anzahl der multitoxikomanen Suchtkranken gestiegen, womit auch die Anforderungen an eine entsprechende Begleitung in der Selbsthilfe komplexer werden. Gerade junge Suchtkranke sind häufig multitoxikomane Patienten. Auch der Anteil weiblicher Patienten steigt kontinuierlich, weshalb geschlechterspezifische Tendenzen stärker berücksichtigt werden müssen. So ist bei Frauen etwa der Medikamentenmissbrauch ausgeprägter als bei Männern. Frauen zeigen außerdem andere Verhaltensmuster in der Sucht und Suchtbewältigung. Auch bei der Angehörigenarbeit ist ein geschlechterspezifischer Blick zielführend und wichtig.

Die Zielgruppe der jungen Suchtkranken erfordert dabei ganz besonders neue Ansätze, denn sie ist mit den herkömmlichen Strukturen von

Selbsthilfeverbänden kaum zu erreichen. Eine regelmäßige Selbsthilfegruppe zu besuchen entspricht zum Beispiel nicht den Lebensgewohnheiten dieser teilweise hochmobilen Patienten. Es ist eine besondere Herausforderung, sie an eine Gruppe zu binden und ihnen die Vorteile von solch einem kontinuierlichen Bezugskreis zu vermitteln. Probleme bereitet auch die Altersstruktur vieler Selbsthilfegruppen, die für einen Dialog mit jungen und meist multitoxikomanen Patienten nicht förderlich ist. Manchmal scheitert es schon ganz grundlegend daran, dass erfahrene Gruppenleiter in höherem Lebensalter nicht die „Sprache“ der jungen Suchtkranken sprechen.

Diese Entwicklungen betreffen ganz besonders urbane Ballungsräume, also im Erzbistum vor allem München und das Einzugsgebiet der Landeshauptstadt. Deshalb hat die erste Stufe des Projekts, NOVATION I, genau hier angesetzt: Durch eine Neustrukturierung der Regionen wurden die Voraussetzungen für eine Neugestaltung der Selbsthilfearbeit geschaffen, um durch tragfähige Netzwerke ein effektives Handeln zu ermöglichen. So wurden verschiedene Landkreise, die

durch ihre Nähe zum Münchner Einzugsgebiet starke urbane Charakteristika aufweisen, mit der Landeshauptstadt München zu einer Großregion zusammengefasst. Dies hat die Landkreise Dachau und Fürstenfeldbruck sowie die Gruppe in Mammendorf betroffen. Diese Umstrukturierung hat sich ein Jahr nach ihrer Einführung bereits bewährt. Die neu zur Region zugeordneten Landkreise sind bereits in regem fachlichem Austausch mit den anderen regionalen Akteuren.

NOVATION II nimmt nun in einem zweiten Schritt in den Blick, welches inhaltliche Rüstzeug die ehrenamtlich Engagierten benötigen, um auf die neuen Anforderungen angemessen reagieren zu können. Hier geht es zum Beispiel darum, den Gruppenleitern und Funktionsträgern Kenntnisse über neue Suchtstoffe und neue Suchtformen zu vermitteln. Dazu gehören etwa nicht stoffgebundene Süchte wie zum Beispiel Internet- oder Kaufsucht. Nur mit einem fundierten, fachlichen Grundwissen können die Ehrenamtlichen für Betroffene kompetente Ansprechpartner sein und professionelle Hilfe leisten. Dazu ist es auch notwendig, die mediale Kompetenz der Gruppenleiter und Funkti-

onsträger zu stärken. Gemeinsam soll erarbeitet werden, wie das Internet und hier besonders Plattformen und soziale Netzwerke im Web oder auch die E-Mail-Kommunikation gerade die Arbeit mit jungen Suchtkranken unterstützen können. Diese Auseinandersetzung ist für die meisten unserer Funktionsträger ein großes Lernfeld und unabdingbar, wenn sie junge Menschen erreichen möchten. Es muss allerdings auch untersucht werden, welche Auswirkungen diese neue mediale Kommunikationskultur auf die laufende Gruppenarbeit haben wird. Akut ist zum Beispiel die Frage, inwieweit eine Mindestpräsenz bei den Treffen notwendig ist, um noch sinnvoll von einem gruppenorientierten Selbsthilfeansatz sprechen zu können.

Diese Diskussionen berühren also die Grundprinzipien der Arbeit im Kreuzbund, die auf einem personalen Angebot fußt. Gerade um die oft herrschenden „Sprachbarrieren“ im Umgang mit jungen Suchtkranken abzubauen, sollen daher neben der Weiterbildung der langjährigen Funktionsträger verstärkt auch jüngere Gruppenbesucher mit in die Verantwortung genommen werden. Auf diese Weise kann ein Stamm abstinenter lebender Ansprechpartner für jüngere Hilfesuchende herangebildet werden.

Das Projekt wendet sich dabei vorrangig an Gruppenleiter und Funktionsträger, die im Großraum München tätig sind. Im Jahr 2010 werden dazu drei Veranstaltungen angeboten, um die geschilderten Inhalte fundiert zu vermitteln und wichtige Grundsatfragen zu klären.

Den sehr erfolgreichen Auftakt bildete am 16. Januar ein Treffen der Suchtkrankenhelfer, an dem rund 15 Personen teilnahmen. Die Suchtkrankenhelfer des Kurses 2008/2009 hatten sich in ihrer Ausbildung bereits verstärkt mit der Situation von jugendlichen Suchtkranken befasst. Bei diesem NOVATION-Treffen haben sie nun insbesondere ein Wochenendseminar für den Herbst vorbereitet (siehe unten). Außerdem haben die Teilnehmer im Rahmen des bundesweiten Projekts „Hart am Limit“, das mit Unterstützung der staatlichen und

Die wichtigsten Fakten zu NOVATION auf einen Blick

Mit dem Projekt NOVATION hat der Kreuzbund Diözesanvorstand im Jahr 2007 ein Projekt initiiert, um die Suchtselbsthilfe aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen im Suchtgeschehen anzupassen, die vor allem städtische Ballungsräume betreffen. Das Projekt wird in folgenden zwei Phasen umgesetzt:

NOVATION I hat mit einer Umstrukturierung die verschiedenen Landkreise im Münchner Einzugsgebiet mit der Landeshauptstadt München zu einer Großregion zusammengefasst.

NOVATION II vermittelt Gruppenleitern und Funktionsträgern ein fundiertes Grundwissen zu neuen Suchtstoffen und Suchtformen. Die Kompetenz der Ehrenamtlichen im Bereich der neuen Medien wird geschult, um vor allem auch junge Suchtkranke besser ansprechen zu können. Jüngere Gruppenbesucher werden gezielt als Ansprechpartner für junge Hilfesuchende gewonnen. Mit drei Veranstaltungen werden die Ziele von NOVATION II im Jahr 2010 pilotiert.

Ende 2010 werden die ersten Ergebnisse von NOVATION ausgewertet, gegebenenfalls wird dann eine weitere Projektphase geplant.

kommunalen Behörden durchgeführt wird, Präventionsveranstaltungen an Gymnasien im Landkreis Fürstentumbruck geplant. Hier wurden und werden unter anderem Theaterprojekte und Diskussionsveranstaltungen mit den Schülerinnen und Schülern, eine Wanderausstellung sowie Informationsabende für Lehrer und Eltern umgesetzt. Die Erfahrungen aus diesen Präventionsveranstaltungen werden anschließend sorgfältig ausgewertet und in die laufende Arbeit von NOVATION eingespeist.

Das für den Herbst vorgesehene Wochenendseminar im Bildungshaus Armstdorf widmet sich neuen Suchtformen und Suchtmitteln. Die Psychologin Margot Swoboda wird den Teilnehmern hierzu einen Überblick geben. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf dem Einsatz neuer Kommunikationsmittel in der Betreuung junger Suchtkranker liegen sowie auf den bereits beschriebenen Auswirkungen veränderter Kommunikationswege auf die Gruppenarbeit. In diesem Rahmen soll gemeinsam definiert werden, wie viel persönliche Präsenz eines Hilfesuchenden in der Gruppe selbst unverzichtbar ist. Zentral wird auch der Erfahrungsaustausch aus der Praxis und eine Bestandsaufnahme der bereits bestehenden Kontakte zu jungen und multitoxikomanen Patienten sein, um hier aus erfolgreichen Maßnahmen Handlungsschritte ableiten zu können.

Den Abschluss wird am 30. Oktober ein Tagesseminar mit einem diagnostischen Fokus im Caritaszentrum Neuperlach bilden. Die Gruppenleiter sollen dafür sensibilisiert werden, Merkmale von Abhängigkeiten und Suchterkrankungen schnell und sicher zu erkennen. So können sie dann Gruppenbesucher möglichst frühzeitig zu therapeutischen Maßnahmen motivieren. Für das Seminar konnten verschiedene Referenten gewonnen werden, die sich auf Sucht- und Jugendfragen spezialisiert haben. Auch hier soll Raum für einen Erfahrungsaustausch sein, um die ersten von NOVATION angestoßenen Maßnahmen und Handlungsweisen auswerten zu können.

Eine detaillierte Auswertung der Ergebnisse wird dann Ende des Jahres der Diözesanvorstand in Zusammenarbeit mit dem Sprecher der Region München, Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft „DJ MiK“ sowie erfahrenen Gruppenleitern vornehmen. Finanziell wird das Projekt von der Techniker Krankenkasse mitgetragen. Durch diese vielfache Unterstützung und das Engagement der Gruppenleiter und Funktionsträger, wird NOVATION sicherlich nachhaltig Neues im Kreuzbund Diözesanverband München und Freising anstoßen und so letztendlich auch den Suchtkranken und Angehörigen zugute kommen, die sich an den Verband wenden.

Franz Kellermann

Kultur und Natur im Einklang – Eine Einladung zum Besuch des Franz Marc Museums in Kochel



*„Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen und haben sich, eh man es denkt, gefunden“ –
Nympe in Goethe „Was wir bringen“, 19. Auftritt.*

Goethe hatte ja so recht, und das ist gut so. Entwickeln nicht gerade wir als Alkoholabhängige während der Zeit des „Trockenwerdens“ häufig eine weitaus engere Beziehung zur Natur, als dies in „nassen“ Zeiten der Fall war und lernen dabei die wunderbare Symbiose zwischen Kunst und Natur kennen? Schickt uns doch jeder Therapeut, der es gut mit uns meint, mit Malzeug oder Bleistift hinaus in die Wälder, Berge und an die Seen, um die Abstinenz zu stärken und achtsam mit ihr umzugehen? – , eine Bereicherung, nicht nur um uns abzulenken.

Von allem etwas bietet ein Ausflug in den Süden Münchens, ins Oberland an den romantischen Kochelsee. Am Ortsende von Kochel, linker Hand vom Ufer bergan, wartet der erste ungeahnte Schatz: Das Franz Marc Museum. An der Frontseite trifft man zunächst auf seinen Altbau, in dem jetzt das Restaurant „Zum Blauen Reiter“, ein Atelier für museumspädagogische Aktivitäten und die Verwaltung beherbergt sind. Dahinter, direkt verbunden als notwendige Ergänzung und Vergrößerung, liegt der moderne Museumsbau, vollendet im Jahre 2008 mit der unverwechselbaren Fassade aus Muschelkalk.

So gewann man Raum für die Bestände des Franz Marc Museum und darüber hinaus auch für die Sammlung Stiftung Etta und Otto Stangl.

Franz Marcs Bilder und Zeichnungen, ausschließlich Tiere und ihre Umgebung, haben in diesem architektonisch elegant gelösten Ensemble einen Platz in ruhiger, sogar wohnlicher Atmosphäre wiedergefunden. Als einer der bedeutendsten Maler des Expressionismus, Mitbegründer der Künstlergruppe „Blauer Reiter“, gibt Franz Marc einen Einblick in seine Gefühlswelt. Gefragt nach seinen Motiven äußert er: „Ich empfand schon sehr früh den Menschen als ‚hässlich‘, das Tier schien mir schöner, reiner.“

Berechtigt ist der Eindruck, dass diese neuen, großzügigen Ausstellungsräume mit Rücksicht auf seine und die Bedürfnisse der Kunst der klassischen Moderne konzipiert wurden – eine optimale Präsentation. Im oberen Stockwerk geben große Fenster den Blick frei auf die herrliche Landschaft rund um den Kochelsee.



Neubau: Fassade aus Muschelkalkplatten, einzeln diamantgeschliffen

Wenn ich bedenke, dass das Lenbachhaus in München, der „Wohnsitz“ des Blauen Reiter, für längere Zeit geschlossen bleibt, ist dieses Museum in Kochel ein Kulturgeschenk höchster Güte. Zumal mit ständig wechselnden Ausstellungen im Dialog von Marc's Zeitgenossen, wie Paul Klee, Lovis Corinth, August Macke, Wassily Kandinsky u.v.a.m. eine stete, garantierte Vielfaltigkeit der Exponate Kunstliebhabern zur Verfügung steht.

Bei entsprechendem Wetter mein Vorschlag, je nach Zeit, Lust und Laune für den Rest des Tages:

Rückfahrt hoch über die Kesselbergstraße nach Urfeld und am Walchensee entlang bis zu seinem Südufer. Dort geht links eine kleine Mautstraße in die Jachenau mit paradisischen Badeplätzchen entlang des Ufers oder nur zum Verweilen – das Wasser hat ja im Sommer auch nur ca. 17°C!
oder von Kochel zurück Richtung Penzberg an den Osterseen (wesentlich wärmer) vorbei nach Seeshaupt



Altes Museum, jetzt Restaurant „Zum Blauen Reiter“

an den Starnberger See. Münchner können sich für West- oder Ostufer entscheiden, und wem's zu eng wird: Autobahn!

Egal – für alle Wege, wohin sie auch führen mögen – wünsche ich euch viel Spaß.

Helmut Surén

Franz Marc, geb. am 8. Februar 1880 in München, gefallen am 4. März 1916 in Verdun.

Infos zum Kulturziel

Anfahrt

www.expressionismus-museen.de/anfahrt

Öffnungszeiten

Di. – So. u. an Feiertagen
April-Oktober 10-18 Uhr
Nov-März 10-17 Uhr
24. u. 31. Dez. geschlossen

Eintritt

Erwachsene – 7,50 Euro
Gruppen (ab 12 Pers.) – 6,00 Euro

Traueranzeigen



Klaus Honig

* 27.11.1932 † 22.12.2009

Es weht der Wind ein Blatt vom Baum,
von vielen Blättern eines. Das eine Blatt,
man merkt es kaum, denn eines ist ja keines.

Doch dieses eine Blatt allein war Teil
von meinem Leben, drum wird dies eine Blatt
allein mir immer wieder fehlen.

Trost

*Neben Schneeresten
Krokusse
Daneben Blattspitzen
von Osterglocken
Schüchterner Vogelsang
begleitet
die Rückkehr aus der Kälte*

*Erwachen
in eine andere Zeit
unter der Sonne*

*Theresia Hauser
„Trost für Trauernde“*



Lieber Dieter,

du warst bereit ein Stück
Weg mit uns zu gehen.

Es war ein Geschenk, eine
Zeit lang gemeinsam zu
gehen – uns gegenseitig zu
helfen, herauszufordern, zu
stützen, zu warnen, zu ermun-
tern und so mühsame Strecken
zu überwinden.

Dieter Pis

* 07.07.1956
† 31.01.2010

Von Zielen zu träumen, mit der
Kraft unserer Träume und dabei doch die kleinen
Schritte zu machen, die nötig sind, um das Ziel zu
erreichen.

Danke für das was war, was du uns gegeben hast
an Humor, Lachen, Verständnis, Geduld, Aufmerk-
samkeit, Wärme.

Danke, dass du ein Stück deines Lebens mit uns
geteilt hast und unser Freund warst.

Deine Gruppe Kolbermoor

Die Kreuzbund Gruppe Traunstein 1
trauert um ihr langjähriges Mitglied

Christian Grau

* 10.07.1945 † 20.01.2010

Christoph Krause, Gruppenleiter

Schon mal gesehen?

Liebe Rätselfreunde,
damit's diesmal eine Gewinnerin oder auch einen Gewinner gibt (siehe Lösung unten) – es lockt immerhin ein leckerer Brunchgutschein – vorweg eine kleine geografische Hilfe: Hoch von den Bergen zurück hinein in unsere Landeshauptstadt, zur damaligen Künstlermeile vom Siegestor bis zur Münchener Freiheit, da schreitet er, unübersehbar, wie festgegossen und doch sehr zielstrebig ... auf zu neuen Taten?

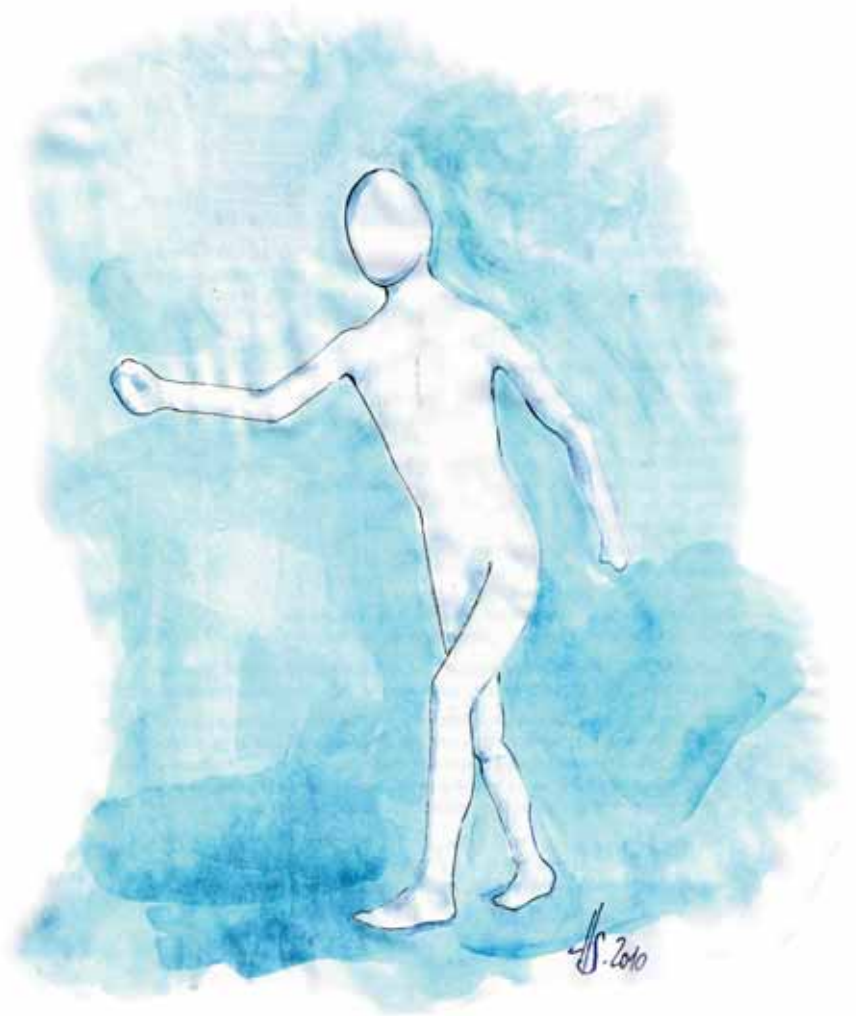
Wie lauten der Titel und Standort (Straße und Hausnummer) dieser Skulptur? Ein Besuch in München lohnt sich allemal!

Einsendeschluss für unser Blitzlichträtzel 01/2010 ist der 23.04.2010.

Die richtige Lösung per Postkarte oder E-Mail bitte an

Helmut Surén
Reifenstuelstraße 18
83022 Rosenheim
helmut.suren@cablenet.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Lösung unseres Rätsels aus Heft 4/2009



Einmal in den Himmel und zurück!

Leider gibt's eine große Überraschung – wir haben diesmal keinen Gewinner! Das erstaunt, zumal unsere Weggefährten so viele Bergtouren alljährlich unternehmen, dass eigentlich alle Gebiete Bayerns erschlossen sein sollten. Mittenwald heißt der gefragte Ort am Fuße des Karwen-

del, auf dessen Gipfel sich – in der Nähe der Bergstation – Deutschlands höchstes Natur-Informationszentrum in Form eines Riesenfernrohres befindet. Dieses ist begehbar und – 7 Meter über der Felskante – riskiert man einen Blick hinüber zur Zugspitze oder, für Mutige, 1.300 Meter tief in's Tal hinunter! Ein weiteres Erlebnis ist der Tunnel, über den man an der

Das gesuchte Motiv



Nordseite des Gipfels zum Dammkar gelangt. Free Riding im Pulverschnee oder Bergtouren, Klettersteige etc. im Sommer ... alle Möglichkeiten, auch nur auf der Sonnenterrasse zum Faulenzen und Brutzeln!

Fahrzeiten von wenigen Minuten auf 2.244 Meter über NN, tgl. von 09:00-16:30 Uhr.

Termine und Seminare

Datum	Veranstaltung/Thema	Ort
09.04.-11.04.2010	Gruppenleitertagung	Kardinal-Döpfner-Haus, Freising
16.04.-18.04.2010	Selbstlosigkeit oder Egoismus? - Das rechte Maß finden	Josefstal/Schliersee
16.04.-18.04.2010	Entwicklung einer Aktion für den KB-Kongress Kreativ-Seminar für Gruppenmitglieder	St. Burkardus-Haus, Würzburg
23.04.-25.04.2010	Schuldgefühle oder Selbstmitleid – warum immer ich? (Angehörigenseminar)	Armstorf/St. Wolfgang
30.04.-02.05.2010	Basiswissen	Josefstal/Schliersee
03.05.2010	Fachtagung HaLT in Bayern	München
08.05.2010	Mitgliederversammlung	Rathaus, Unterschleißheim
13.05.-16.05.2010	4-Tage-Frühlingsfahrt in den Spreewald und nach Berlin	ab/an München
ab 14.05.2010	Start Weiterbildung zum freiwilligen Suchtkrankenhelfer	Armstorf/ St. Wolfgang
29.05.2010	Familienstag	Prien
29.05. - 30.05.2010	Streetlife-Festival	München
12.06.2010	Gesprächsführung, Krisengespräche, Reaktionsweisen	Neuperlach/München
12.06.-13.06.2010	Erster bundesweiter Kreuzbund-Kongress „Verbunden in Vielfalt – Lebenswelten im Kreuzbund“	Alfred-Fischer-Halle, Hamm
18.06.-20.06.2010	„E-Mail, Chat & Co – Die Sucht-Selbsthilfe im Internet“, ein Internet-Seminar für Funktionsträger in der Öffentlichkeitsarbeit	LVHS Freckenhorst, Warendorf
25.06.-27.06.2010	Zwischen Abgrenzung und Sehnsucht nach Liebe, Mutter-Tochter-Beziehung (Frauenseminar)	Armstorf/St. Wolfgang
05.07.2010	Eröffnungsveranstaltung zur Aufklärungsaktion „Jugend und Alkohol“	Unterschleißheim
09.07.-11.07.2010	Freud und Leid von Patchwork – Familien (JuFa-Seminar)	Josefstal/Schliersee
23.07.-25.07.2010	Konstruktive Kritik üben – bin ich kritikfähig?	Josefstal/Schliersee

Nähere Informationen bitten wir dem Seminar- und Weiterbildungsprogramm 2010 zu entnehmen oder unter www.kreuzbund-muenchen.de

Einladung zur Mitarbeit

Das Blitzlicht versteht sich als eine Zeitschrift von Mitgliedern für Mitglieder und lebt von den Artikeln und Beiträgen, die zur Verfügung gestellt werden. Deshalb wollen wir alle Weggefährtinnen und Weggefährten dazu einladen, uns interessante Artikel oder Berichte über Erfahrungen, Erlebnisse und/oder geleistete Arbeiten aus dem Umfeld oder zum Themenfeld des Kreuzbundes zuzusenden. Wir bitten bei allen Artikeln um die namentliche Unterzeichnung, sowie um Beachtung der rechtlichen Hinweise im Impressum. Beiträge und Fotos können uns in jeder Form zugesandt werden, per Post an die Anschrift der Redaktion (siehe Impressum) oder gerne auch in elektronischer Form ausschließlich an die Adresse info@kreuzbund-muenchen.de. Bei Texten genügt Fließtext als einfaches Word-Dokument, Bilder bitten wir uns separat (möglichst nicht in den Text eingebunden) als JPG oder in jeder anderen gängigen Form zukommen zu lassen. Die Bildauflösung sollte möglichst hoch sein, um unschöne Artefakte und unscharfe Details zu vermeiden. Als Indikator für eine ausreichende Auflösung eignet sich die Dateigröße. Für ein seitenbreites Foto sollte die Dateigröße ungefähr 700 KByte betragen, für kleinere Bilder sollten es mindestens 300 KByte sein.

LANDESGARTENSCHAU ROSENHEIM 2010

23.04. – 03.10.2010

*Lassen Sie sich
innspirieren!*

Die Ausstellung.



gewürze
Sinnlicher Genuss. Lebendige Geschichte.

www.lokschuppen.de

www.rosenheim2010.de

diebald
LACKIERUNG

Marc O'Polo®



Sparkasse



stadtwerke
rosenheim



LANDESGARTENSCHAU
ROSENHEIM 2010